

Protokoll zur Sitzung der Arbeitsgruppe “Future of Geosciences in Switzerland”

Donnerstag, 24. Februar 2005
9.00–12.00 Uhr
scnat, Schwarztorstrasse 9, Bern

TeilnehmerInnen: Eric Bardou (EB), Jean-Pierre Berger (JPB), Elisabeth Carrupt (EC), Huw Davis (HD), Christian De Capitani (CDC), Pierre Dèzes (PD), Regula Frauenfelder (RF), Peter Germann (PG), Hansruedi Graf (HRG), Martin Grosjean (MG), Wilfried Haerberli (WH), Werner Halter (WEH), Christoph Hegg (CH), Daniel Hunkeler (DH), Michel Jaboyedoff (MJ), Pierre-Yves Jeannin (PYJ), Ingrid Kissling (IK), Eva Klaper (EK), Pirmin Mader (PM), Adrian Pfiffner (AP), Christian Preiswerk (CP), Urs Schaltegger (US), Manfred Stähli (MS), Andreas Strasser (AS), Holger Stünitz (HS), Heinz Veit (HV), Dea Voegelin (DV), Roland Wyss (RW)

Entschuldigt: Karl Foellmi, Ursula Menkveld-Gfeller, Basil Thüning, Mirjam Van Daalen, Daniel Vonder Mühl

Protokollführerinnen: Regula Frauenfelder und Dea Voegelin

Traktanden

1. Welcoming address by Prof. Adrian Pfiffner
2. Results of discussion with Raymond Werlen from the CRUS (P. Dèzes)
3. Presentation of the Geowiki collaborative authoring system (P. Dèzes)
4. Structure and contents of the position paper (discussion led by A. Pfiffner)
5. Workshop and date of next meeting of the „future“ working group
6. Varia

1. Begrüssung

AP begrüsst die anwesenden Mitglieder der Arbeitsgruppe und gibt einen kurzen Überblick über die anstehenden Aufgaben:

- Die Arbeitsgruppe hat die Aufgabe eine Stellungnahme zu formulieren. Dieses Papier soll bis Mitte Jahr auf dem Web zugänglich sein und im November, im Rahmen des Swiss Geoscience Meeting (SGM) in Zürich, dem Plenum präsentiert werden.
- Ziel der Sitzung ist es, den Table of Contents (TOC) mit Angaben zu versehen. AP schlägt vor, dass Untergruppen gebildet werden, welche sich um den Inhalt einzelner Kapitel kümmern. Die Inhalte sollen im Geowiki-System für alle einsehbar sein.

2. Resultate des Gesprächs mit R. Werlen von der CRUS

PD erläutert kurz, warum eine Stellungnahme von Seiten der Geowissenschaften (GS) notwendig ist: Seit den „Basler Wirren“ stehen die GS unter grossem Druck. Es besteht ein grosser Nachholbedarf in punkto Öffentlichkeitsarbeit.

WH weist darauf hin, dass sich die wissenschaftspolitische Landschaft momentan sehr schnell verändert. Er bemerkt auch, dass nicht nur die geowissenschaften gezwungen sind, sich neu zu organisieren und zu positionieren. In diesem Zusammenhang hält er fest, dass sich die GS in einem „bottom-up“ Prozess befinden, mit dem GEOforumCH als Vertreter für die Wissenschaft. Die CRUS ihrerseits agiert als Vertreter der Hochschulen. Der Dialog zwischen den beiden Organen komme sehr gut in Gang. WH betont, dass im Herbst am SGM in Zürich keine Diskussion stattfinden wird, sondern eine Präsentation der Resultate. Der Workshop der Arbeitsgruppe, so WH weiter, muss vor dem SGM stattgefunden haben.

IK, Generalsekretärin der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (scnat), bedankt sich bei der Arbeitsgruppe für deren Engagement. Sie erläutert kurz, auf welchen Ebenen die Neuordnung der Hochschullandschaft ab 2008 ablaufen wird:

- Forschung und Lehre
- Forschungsförderung
- Wissenschaft und Gesellschaft

IK bemerkt, dass die Akademie vor allem im Punkt *Wissenschaft und Gesellschaft* tätig sein sollte, und dass die Konzeptarbeit dafür bereits im Gange ist. Weiter weist sie auf die folgenden Themenschwerpunkte hin:

- Früherkennung gesellschaftsrelevanter Themen
- Dialog Wissenschaft – Politik – Gesellschaft
- Ethische Leitlinien – Verantwortung im wissenschaftlichen Handeln

IK weist darauf hin, dass das Ziel aller Bemühungen die Stärkung der Akademie ist. In diesem Zusammenhang fasst sie nochmals kurz den Inhalt der Pressemitteilung vom 24.2.2004 zusammen (wurde als Beiblatt verteilt). Darin fordern die vier wissenschaftlichen Akademien die Entscheidungsträger auf, ihre Reformen zu koordinieren. IK stellt klar, dass die CRUS keinen direkten Einfluss auf die Reformen nehmen kann. Die CRUS versucht jedoch, die Koordination durch eine indirekte Steuerung zu fördern, und Vorgaben für Studiengänge zu geben. Zum Feedback der CRUS bemerkt IK, dass diese die Stellungnahme sehr gerne entgegennehmen wird. Gleichzeitig fordert sie die Mitglieder der Arbeitsgruppe auf, mit den Hochschulen, respektive deren Dekane, in Kontakt zu treten, da die Planungsprozesse auf universitärer Ebene ablaufen. Es gilt des Weiteren zu beachten, dass die ersten Änderungen im Frühjahr fixiert werden und die Stellungnahme zu diesem Zeitpunkt unbedingt vorliegen muss. IK hält zum Schluss fest, dass sie auf politischer Ebene keinen anderen Ansprechpartner als die CRUS sieht.

Im Anschluss daran fasst PD sein Gespräch mit R. Werlen von der CRUS kurz zusammen: Die Aufgabe der CRUS ist es, die Ausbildung zu überwachen und nicht, die Restrukturierung der Universitäten zu übernehmen. Die CRUS hält fest, dass das Überleben einer Disziplin v.a. im Bereich der Lehre entschieden werden wird (Stichwort Studierendenzahlen). Sie ist sich bewusst, dass der Qualität der Forschung in diesem Prozess keine Bedeutung zukommt und stellt gleichzeitig klar, dass keine Evaluation der Forschungsqualität ihrerseits geplant ist. Die CRUS ist gegen die Bildung einer Institution zur interuniversitären Koordination.

Wichtige Aspekte, welche beim Verfassen des Positionspapiers beachtet werden sollen, sind:

- „Reaktionären“ Meinungen sollte kein zu grosses Gewicht beigemessen werden.
- Die Informationen sollten nicht an den existierenden Strukturen vorbeigeschleust werden.
- Die Dekane sollen über die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe informiert sein.
- Das Papier sollte konkrete, konstruktive und zukunftsgerichtete Vorschläge enthalten.
- Die CRUS wird keinen disziplinspezifischen Bericht verfassen.

AS bemerkt, dass die Dekane in ihrer Sitzung am 14. März den Inhalt der Lehre vorlegen werden. Er warnt vor den Richtlinien der CRUS betreffend der Studierendenzahlen (mindestens 20 pro Jahrgang). Die Gefahr liege darin, dass bei striktem Verfahren nach diesen Richtlinien Fächer, welche den Kriterien nicht entsprechen, vorbehaltlos gestrichen werden. In diesem Zusammenhang weist er auf die Schwierigkeiten der Systembildung hin (Stichwort Studierendenzahlen und Mobilität). Er bedauert, dass der Termin bereits am 14. März ist und hält fest, dass die Arbeitsgruppe unter grossem Druck steht.

AP weist auf die Dringlichkeit hin, alle Kanäle zu nutzen. Der Bericht muss an die CRUS und die Dekane, aber auch an die Rektoren adressiert werden.

WH fordert alle zur Selbstreflexion auf. Er hält fest, dass die GS eine historische Veränderung durchlaufen und dass dieser moderne Prozess nicht gestoppt werden kann. Er bemerkt, dass wir als Interessensvertreter und Bewahrer nicht mehr gefragt sind, sondern dass wir als Diskussionspartner agieren müssen. Es gelte, folgende Fragen zu beantworten: Was wollen wir, respektive was wollen wir bewahren und welche Bedürfnisse haben wir? Zum Schluss appelliert er an die GeographInnen und die GeologInnen, ihre Zusammenarbeit zu verbessern!

3. Präsentation von Geowiki

PD gibt eine kurze Einführung in das Geowiki-System: Erstellung neuer Seiten, Bearbeitung bestehender Berichte, Hilfe-Seiten, etc. In der darauf folgenden Diskussion werden Vorbehalte gegenüber der Benützung des Systems vorgebracht (fehlende Übersicht über erfolgte Inhaltsänderungen, etc.).

AP weist nochmals auf die Notwendigkeit hin, Untergruppen zu bilden.

CDC schlägt vor, dass die Seiten grundsätzlich für alle zugänglich sein müssen. Das direkte Verändern des Inhalts sollte jedoch nur den jeweiligen Gruppenpräsidenten möglich sein. Die Mitglieder anderer Gruppen können sich via Diskussionsforum am Entstehungsprozess beteiligen.

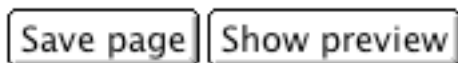
In diesem Zusammenhang weist PD darauf hin, dass sich jeder einen eigenen Geowiki-Account anlegen sollte, damit klar ersichtlich ist, wer Änderungen vorgenommen oder Beiträge geliefert hat.

Technische Angaben

- Editierhilfe: <http://meta.wikimedia.org/wiki/Help:Contents>
- Wie editiere ich eine Seite?: bei der entsprechenden Seite auf „edit“ drücken, Änderungen einfügen und anschliessend mittels „Preview“ anschauen, oder direkt „save page“.



- Achtung, damit die Änderungen erhalten bleiben, muss eine Session auf jeden Fall mit „save page“ abgeschlossen werden.



- Wie sehe ich, was schon geändert wurde?: Im Navigationsbalken auf „Recent Changes“ oder auf: <http://www.geoforum.ch/geowiki/index.php?title=Special:Recentchanges>

4. Diskussion zu Struktur und Inhalt der Stellungnahme

AP eröffnet die Diskussion. Seiner Meinung nach sind folgende Punkte klar (Anm.: des zu diesem Zeitpunkt bestehenden TOC's im Geowiki): (1) *Abstract*, (2) *Ziel*, (3) *Definition*, (4) *Disziplin* und (10) *Recommandations*. Als wichtig erachtet er die Punkte (5) *Soziale und ökonomische Relevanz*, (6) *Zahlen und Fakten*, (7) *Forschungsbereiche*, (8) *Akademische Strukturen* und (9) *Diskussion der 3 Szenarien*. Auf Anfrage von AP einigt sich die Arbeitsgruppe darauf, dass TOC in Englisch zu verfassen und es erst zu einem späteren Zeitpunkt ins Deutsche zu übersetzen.

WH bemerkt, dass die Punkte 1–4 des TOC's gut sind, und mit deren Bearbeitung begonnen werden kann. Im Punkt 5 muss die Relevanz der Disziplin für die Gesellschaft

unterstrichen werden. Dies entspricht einem Grundanliegen der Akademie. Er wirft die Frage auf, welche Statistiken der Punkt *Ressourcen* beinhalten soll.

CH bemängelt, dass die Zielsetzung nicht klar definiert ist. Unter diesen Umständen sei es ihm nicht möglich, den Inhalt des TOC zu formulieren. Er weist im Weiteren darauf hin, dass das Problem der hohen Studierendenzahlen in der Geographie nicht vergessen werden darf.

EK bemerkt, dass die Form des Papers weniger wissenschaftlich, sondern viel politischer aufgebaut werden muss. Die Statistiken sollten aus diesem Grund als Anhang beigelegt werden.

WH formuliert die Grundaussage des Papers folgendermassen: *Welche Geowissenschaften brauchen und wollen wir in 30 Jahren?*

HS betont, dass die Forschung und die Lehre im Paper getrennt betrachtet werden sollten. Im Bezug auf die Entwicklung der Forschung und der Lehre muss eine klare Position bezogen werden.

MJ seinerseits betont, dass sich die GS öffnen sollten. Seiner Meinung nach ist es wichtig, sich nicht nur auf einen Vorschlag zu konzentrieren.

CDC meldet sich zum Thema Zahlen zu Wort und weist darauf hin, dass sämtliche Statistiken beim Bundesamt für Statistik einsehbar sind.

US gibt zu bedenken, dass nicht nur die Lehre und Forschung, sondern auch die Stellung der GS in der Gesellschaft von grosser Bedeutung ist. Es muss darum gehen, mit dem Bericht die Rektorate anzusprechen. Diese sind die Entscheidungsträger.

WH betont die kulturelle Relevanz der geowissenschaftlichen Disziplinen. Er weist darauf hin, dass es wichtig ist zum Ausdruck zu bringen, dass die GS die absolute Grundlagen für das Leben schaffen werden.

In diesem Zusammenhang weist PM auf die Dringlichkeit hin, zu evaluieren, was die Bedürfnisse der Praxis sind, und in welchen Teilbereichen die Geowissenschaftler sich einbringen können. Es soll auch untersucht werden, in welchen Schwerpunktthemen die Bedürfnisse zunehmen und in welchen Bereichen neue entstehen. Der Bericht soll die gesellschaftliche Relevanz der GS hervorheben.

CDC greift den von WH erwähnten Zeithorizont von 30 Jahren auf und wendet ein, dass dieser Zeithorizont zu beruhigend klingt. Er schlägt vor, etwas mittelfristiger zu denken und zu handeln. Es gelte auch zu formulieren, was die GS in den nächsten fünf Jahren konkret zu unternehmen gedenken.

WH entgegnet, dass die 30 Jahre nicht so wörtlich zu nehmen sind. Es soll aber klar signalisiert werden, dass es nicht um das Überleben einer einzelnen Professur geht, sondern

um die Entwicklung einer Vision für die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts. Die Gesellschaft ist je länger je mehr mit „ausgelenkten“ Systemen konfrontiert, die nicht mehr im Gleichgewicht sind. Es ist daher ausserordentlich wichtig, dass Studierende ausgebildet werden, die sich durch ein fundiertes Prozessverständnis und eine ausgeprägte systemische Denkweise auszeichnen.

JPB schlägt als Zeithorizont 2020 vor, da dieser Zeitraum sowohl die Vision als auch die kurzfristigere Komponente beinhaltet. Da es sich um eine politische Stellungnahme handeln soll, ist es wichtig, eine kurz- bis mittelfristige Komponente mit einzuschliessen.

WH gibt zu bedenken, dass momentan über zwei Dinge gesprochen wird: Einerseits über die strategischen, langfristigen Ziele und andererseits über die anstehende Reorganisation der Hochschullandschaft 2008, auf die es ebenfalls angemessen zu reagieren gilt. Letzteres sieht er als Weg zum Ziel (Definition einer langfristigen Vision).

HRG sieht das Ziel darin, dass die GS einen kundenorientierten Beitrag leisten wollen. Als Kunden sieht er die Gesellschaft. Die zentralen Fragen sind für ihn daher: Was sind die Bedürfnisse des Kunden? Welche dieser Bedürfnisse können durch die GS abgedeckt werden?

AS schlägt vor, mit verschiedenen Zeithorizonten zu arbeiten, und die Stellungnahme in verschiedene Papiere zu unterteilen: ein eher kurzfristig orientiertes für die Hochschul-Rektorate und ein eher langfristig orientiertes für die Politiker. Eine Kurzfassung des Letzteren könnte evt. ebenfalls an die Rektorate adressiert werden.

HS glaubt nicht, dass die Politik der Rektorate direkt beeinflusst werden kann. Er schlägt deshalb vor, das grosse Ziel/die Vision zu formulieren, und mit operationellen Punkten den möglichen Weg zum Ziel aufzuzeigen.

Gemäss CH steht die Geomorphologie voll und ganz hinter einer Vision, wie sie von seinen Vorrednern formuliert wurde und schliesst sich der vorgängig genannten Art der Berichtsformulierung an (Aufzeigen, was die GS der Gesellschaft für die Zukunft bieten können).

AP präzisiert, dass es wichtig ist über einzelne, in nächster Zeit neu zu besetzende Professuren, hinaus zu denken. Wenn dies erreicht wird, glaubt er sehr wohl, dass das Papier etwas bewirken kann.

PYJ ermutigt die Anwesenden, ein gemeinsames „Wir“ zu entwickeln; ein Gefühl der Gemeinsamkeit, das über traditionelle und institutionelle Grenzen in den GS hinaus reicht und es erlaubt, diese zu überbrücken.

Für EK ist es aufgrund ihrer grossen Erfahrung im Wissenschaftsmanagement klar, dass das Papier eine Wirkung auf die Rektorate haben „kann“ (aber nicht ungedingt haben wird). Als absolutes „Muss“-Kriterium erachtet sie, dass mit dem Papier eine politische Wirkung

zu erzielen versucht wird. In diesem Sinne plädiert sie für ein visionsbetontes Strategiepapier mit einem Zeithorizont von 10 bis 15 Jahren. Sie schlägt vor, Zahlenmaterial (wie Anzahl Studierende, Anzahl Angestellte, etc.) als Anhang anzufügen. Aus Erfahrung weiss sie, dass klare, nicht zu wissenschaftliche Papiere, mit strukturierten, prägnanten Aussagen, durchaus eine politische Wirkung erzielen können.

MJ fragt, ob es sinnvoll sein könnte, auch Bereiche ausserhalb der eigentlichen GS (z.B. Schulen, Industrie, etc.) vom Inhalt des Papiers in Kenntnis zu setzen, um dessen Reichweite und Sichtbarkeit zu erhöhen. Er plädiert für eine proaktive Kommunikation der geplanten Aktivitäten nach aussen.

US möchte zum eigentlichen Aufbau des Papiers zurückkommen. Er schlägt vor, mit einem Kapitel zu beginnen, das die strategischen, mittel- bis langfristigen Ziele der GS beleuchtet. In einem anschliessenden Kapitel sollen konkrete, operationelle, kurz- bis mittelfristige Ziele definiert sind.

PG bestätigt, dass eine gemeinsame Basis und eine gemeinsame Stossrichtungen aller GS im Hinblick auf eine Kundenfreundlichkeit (wie sie vorgängig u.a. von HRG definiert wurde) formuliert werden sollte.

WH wirft ein, dass neben ökonomischen und gesellschaftspolitischen Aspekten auch dem Umstand Rechnung getragen werden sollte, dass die Wissenschaft ein Teil der Kultur ist. Die Faszination für die Wissenschaft ist auch in der Gesellschaft riesig, und es ist wichtig, dieses Potenzial zu nutzen. Er schlägt vor, diesen Aspekt in den Vorbemerkungen, bzw. zu Beginn des Strategiepapiers, einzubauen.

AP greift das Statement von US nochmals, auf und gibt zu bedenken, dass mit der Formulierung von operationellen Zielen direkt in die Institutspolitik eingegriffen wird. Anstatt zu versuchen, Posterioritäten mehrheitsfähig zu machen, schlägt er vor, auch die operationellen Ziele, im Sinne von generellen Leitlinien, zu formulieren.

JPB greift das Votum auf, und plädiert für eine gewisse Vorsicht bei der Formulierung von operationellen Zielen. Er weist zudem darauf hin, dass es einerseits Fächer gibt, deren Bedeutung offensichtlich ist und deren Fortbestand zu sichern ist, dass es aber andererseits auch die sogenannten Orchideenfächer gibt, die man bei der Erstellung des Papiers nicht vergessen sollte.

WEH konkretisiert, was aus seiner Sicht vordringlich ist. Dazu gehört neben der Erarbeitung der Visionen ganz konkret die Rektorate davon zu überzeugen, dass es für sie ein Gewinn ist, wenn sie die GS in ihren Curricula beibehalten. Um dies zu erreichen plädiert er dafür, zu zeigen, welche Leistungen die GS in Forschung und Lehre für die Gesellschaft erbringen.

AP stellt einen Ordnungsantrag für eine kurze Verschnauf- und Denkpause, die zudem von PD dazu genutzt werden soll, den bestehenden TOC aufgrund der eingegangenen Voten kurz zu überarbeiten.

CH wendet ein, dass er mit der Zielformulierung von WEH nicht einverstanden ist, da sie seiner Meinung nach zu defensiv und zu stark konservierend ist.

WEH erläutert, dass sein vorgängiges Votum vielleicht als zu defensiv aufgefasst wurde. Er möchte jedoch betonen, dass ein Rektor konkrete Angaben als Entscheidungsgrundlage für den Fortbestand/Nichtfortbestand eines Faches brauche.

EK gibt zu bedenken, dass die Reorganisation der GS seit 20 Jahren in der Luft liege. Aus ihrer Sicht und Erfahrung ist es klar, dass neun Standorte in der Schweiz, an denen GS unterrichtet werden, nicht zu halten sein werden. Aus diesem Grund sollte das Strategiepaper das Ziel haben, um fünf Standorte zu kämpfen. Damit soll verhindert werden, dass am Schluss nur noch zwei bis drei Standorte übrig bleiben.

WH stimmt dem zu und präzisiert, dass diese fünf Standorte vernetzt sein müssen und zudem nicht nur als „teillamputierte“ Standorte überdauern dürfen.

MG ist noch konkreter und spricht aus, was bislang niemand zur Sprache gebracht hat: Der Bericht muss auch eine Verzichtplanung beinhalten. Die GS müssen zeigen, wo sie bereit sind, Verluste in Kauf zu nehmen. Er begrüsst „bottom-up“ Prozesse, weist aber auf die inherente Gefahr der Besitzstandwahrung hin. Er plädiert dafür, sich an den Realitäten zu orientieren, die Verzicht in einigen Bereichen unumgänglich machen.

Pause

5. Workshop und Datum des nächsten Treffens

AP erläutert, wie er den weiteren Fortgang der Sitzung bis zum Abschluss um 12 Uhr sieht. Es gilt im Wesentlichen, zwei Fragen zu klären: (a) wie das Papier konkret zu Stande kommen soll und (b), ob der Entwurf des Papiers an einem Workshop im späteren Frühjahr weiter ausgearbeitet werden soll. Die Frage des Workshops wird als Erstes besprochen.

HS votiert sehr für einen Workshop, der seines Erachtens im Laufe des Monats Mai stattfinden sollte. Dies lässt genügend für die Ausarbeitung einer ersten Version des Papiers. Er wirft zudem die Frage auf, ob der Workshop z.B. an einem Wochenende stattfinden könnte.

WH begrüsst die Terminplanung, da es seines Erachtens ebenfalls wichtig ist, dass zum Zeitpunkt des Workshops bereits ein Produkt vorliegt, an dem „gefeilt“ werden kann. Nach dem Workshop sollte das Papier in eine breite Vernehmlassung gehen, damit es im Herbst (vor dem SGM) fertig ist. Er schlägt einen Workshop von 1.5 Tagen Dauer vor.

JPB schlägt einen Termin Freitag/Samstag vor, beispielsweise mit Anreise am Freitagnachmittag.

AP fasst zusammen, dass offenbar ein Konsens bestehe, dass der Workshop im Mai während 1.5 Tage stattfinden soll. Er schlägt vor, dass in drei Subgruppen gearbeitet wird, welche jeweils einen klar definierten Teil des Berichts schreiben.

PD bemerkt, dass die Kosten für den Workshop mindestens teilweise vom GEOforumCH übernommen werden können. Die Höhe der Kostendeckung für den Einzelnen hängt davon ab, wieviele Leute effektiv teilnehmen werden und wo der Workshop stattfinden wird.

WH schlägt vor, dass der Ausschuss einen Vorschlag über das Organisatorische des Workshops erarbeitet und AP sich den Verteiler überlegt.

JPB gibt zu bedenken, dass sich der Termin nicht mit der Aktion „Science et Cité“ überschneiden sollte, damit dieser Anlass nicht konkurrenziert wird.

MJ fragt nach, ob der Workshop gegen aussen geöffnet wird, z.B. durch das Einladen von Gastreferenten, die bereits Erfahrung mit solchen Reformen gemacht haben.

AP entgegnet, dass er diese Idee für das SGM im November sehr begrüsst, am Workshop sollte jedoch ausschliesslich am Bericht gearbeitet werden.

4. Fortsetzung: Struktur und Inhalt des Positionspapiers

AP greift nochmals die vorgängige Idee von drei Arbeitsgruppen auf, und schlägt folgende drei Themengruppen vor: (1) *Visionen, Definition von GS, Relevanz für die Gesellschaft*, (2) *Past, Present, Future im Bezug auf Forschung und Lehre*, (3) *Past, Present, Future in Bezug auf die bestehenden Strukturen und die daraus abgeleiteten Szenarien*. Er fasst seine Eindrücke aus den auf dem Geowiki bereits verfügbaren Interviews zusammen: Die meisten Experten sind für das darin formulierte Szenario 2 (cautious approach), fast niemand ist für die Beibehaltung des Status Quo (Szenario 1) und niemand scheint sich für Szenario 3 (Bildung von Centres of Excellence) erwärmen zu können.

WH schlägt vor in den Arbeitsgruppen (2) und (3) auf die Erörterung der Vergangenheit zu verzichten und sich auf die Visionen für die Zukunft zu konzentrieren. Er sieht folgende Aufteilung für die Gruppen: (1) Qualitäten der GS die beibehalten werden sollen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Kunden (also z.B. der Gesellschaft), (2) Konsequenzen für die GS, (3) Gesellschaftspolitische Bedeutung der GS.

AP präzisiert, dass es ihm bei der Beleuchtung vergangener Entwicklungen nur darum geht aufzuzeigen, dass sich in den GS bereits etwas bewegt hat die VertreterInnen der GS sich durchaus bewusst sind, dass ein Wandel nötig ist und auch gewillt sind, diesen zu vollziehen.

Gemäss WH könnte der Arbeitstitel für Gruppe (1) das Netzwerk der GS in Forschung, Lehre und Praxis aufzeigen. Im Rahmen dieses Berichtteils kann auf die bereits

eingetretenen Entwicklungen eingegangen werden. Zudem findet er es wichtig, dass die Strategien auf die Ziele ausgerichtet sind.

PD gibt zu bedenken, dass es wichtig ist, den Bericht so GS-spezifisch zu verfassen, dass er nicht auch auf andere Naturwissenschaften anwendbar wäre.

Im Wechsel zwischen WH und AP werden neue Titel für die Arbeitsgruppen vorgeschlagen: (1) *Network of GS*, (2) *Bedürfnisse/Visionen* (hier soll auch die Bedeutung der Schweizer GS im internationalen Kontext aufgezeigt werden), (3) *Hochschulpolitik* (einerseits sollen stattgefundenen Änderungen aufgezeigt werden, andererseits, wo die GS strukturell hinwollen). Die Beibehaltung von Fächern, die nicht genügend Studierende haben, muss sachlich begründet werden. Ebenso gilt es aufzuzeigen, wieso total überlastete Fächer unterstützt werden sollen. Es wäre ev. auch gut, für die Förderung der GS in den Schulen (Stufe Primarschule bis Gymnasium) zu plädieren

PYJ wirft ein, dass Gruppe (3) stark von Gruppe (2) abhängig ist.

WH schlägt vor, dass alle drei Gruppen mit der Arbeit beginnen und der Workshop dazu genutzt wird, die drei Teile miteinander zu harmonisieren. Er schlägt vor, dass sich die Gruppen sehr bald konstituieren und ihre Hauptpunkte bereits in den nächsten Wochen an die anderen Gruppen versenden. Dadurch werden für alle Beteiligten die Hauptstossrichtungen der jeweiligen Gruppen ersichtlich. Zudem können allfällige Lücken und/oder Diskrepanzen bereits erkannt werden.

EK sieht die bereits verfügbaren Interviews als allgemeine Basis für die drei verschiedenen Teile.

WH möchte, dass v.a. auch die Stellungnahme vom 24.2.2004 verwendet wird, da diese bereits einen ersten minimalen Konsens wiedergibt. Ebenso soll der Bericht des BBW/seco miteinbezogen werden. Beide Dokumente sind auf der Internet-Page des GEOforumCH zum Herunterladen bereitgestellt.

CDC findet es wichtig, dass alle Arbeitsgruppen die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Fachgebiete berücksichtigen.

AP fasst zusammen und schlägt folgende drei Arbeitstitel vor: (1) *Network*, (2) *Visions*, (3) *Steps*.

AS regt an, dass die Task Force eine kurze Stellungnahme an die Rektorate versendet, in der darauf hingewiesen wird, womit sich die Arbeitsgruppe befasst und was das Ziel der Aktivitäten ist. Er denkt, dass es für die D8 (Rektoren von 8 Schweizer Hochschulen) sehr wichtig ist, zu wissen, dass die GS aktiv geworden sind (v.a. im Hinblick auf den am 14. März anstehenden Entscheid über die zukünftigen Fächer-Curricula an den Hochschulen).

WH schlägt vor, dass PD, AP und WH ein Kurzprotokoll (eine halbe bis maximal eine A4-Seite) der heutigen Sitzung erstellen. Dieses wird an alle Teilnehmer der heutigen Sitzung

verschickt. Diese entscheiden dann, ob und wie sie damit an ihre Rektoren herantreten. Er würde es nicht an alle Rektoren zentral versenden, da er die Gefahr sieht, dass damit die Aktivitäten der Akademie untergraben wird.

US fragt, wo die Liste aller erwähnten Vernehmlassungen und Stellungnahmen einsichtig sei.

PD zeigt, wo die gesuchten Dokumente auf dem Geowiki-Internet System zu finden sind.
--> <http://www.geoforum.ch/index.php?nav1=5&nav2=113&nav3=115>

AP initiiert die Bildung der Arbeitsgruppen. Sie sind wie folgt konstituiert (neuster Stand gemäss Geowiki-Homepage, 1.3.2005, 17.20 Uhr):

Gruppe 1: Network Geosciences

Pierre Dèzes (Präs. ad interim)
David Hunkeler
Pirmin Mader
Michel Monbaron
Christian Preiswerk
Manfred Stähli

Gruppe 2: Visions

Pierre-Yves Jeannin (Präs.)
Eric Bardou
Elisabeth Carrupt
Hansruedi Graf
Wilfried Haeberli
Michel Jaboyedoff
Urs Schaltegger
Heinz Veit

Gruppe 3: Steps

Adrian Pfiffner (Präs.)
Jean-Pierre Berger
Christian De Capitani
Werner Halter
Christoph Hegg
Eva Klapper
André Strasser
Holger Stünitz
Roland Wyss

Es wird beschlossen, bis **20. März** die wichtigsten Punkte der einzelnen Gruppen zusammen zu stellen, und den anderen Arbeitsgruppen zu kommunizieren.

JPB fragt, ob heute von allen geowissenschaftlichen Fachgesellschaften eine Vertretung anwesend ist.

AP wirft ein, dass die Gesellschaften sehr gute Arbeit leisten, v.a. auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, dass sie sich aber weitgehend innerhalb der traditionellen Strukturen bewegen. Er würde es als eher schwerfällig erachten, wenn alle Gesellschaften an diesem Round Table beteiligt wären.

PD entgegnet, dass alle Fachgesellschaften mehrere Male angeschrieben und auf diese Aktion aufmerksam gemacht wurden. Von den Fachgesellschaften, die reagiert haben, ist heute entweder ein(e) Vertreter(in) hier, oder sie haben per Email Interesse signalisiert.

MJ fragt nach, ob auch die geologischen Dienste der Kantone eingeladen wurden.

WH berichtet, dass am Montag am BWG eine Sitzung stattfinden wird, und dass er es übernehmen wird, die dort Anwesenden zu informieren. Er plädiert ganz allgemein für eine sehr offene Informationspolitik über die Aktivitäten der Arbeitsgruppe(n).

EB schlägt vor, auch die Ingenieure zu informieren. HRG entgegnet, dass diese Verbindung eigentlich durch die anwesenden Vertreter von CHGeol und der Privatwirtschaft gesichert ist.

6. *Varia*

AP resümiert die Einteilung der Arbeitsgruppen und deren inhaltlich Aufgaben und geht zum Traktandum „Varia“ über.

PD stellt die Frage, ob RF und DV die verbleibenden Interviews noch durchführen sollen, oder ob ihre Arbeitskraft anderweitig eingesetzt werden soll.

AP votiert für die Weiterführung der Interviews. Er erachtet die Auseinandersetzung mit den Antworten als wertvolle Horizonsweiterung.

EK hat die Interviews systematisch durchgelesen und sieht sie als sehr wertvolle Grundlage für die Erstellung des Berichts.

JPB schlägt vor, dass EK aufgrund ihrer politischen Erfahrung und ihrem Kontakt zu Entscheidungsträgern ebenfalls interviewt wird. EK sagt bereitwillig zu.

AP stellt fest, dass ein Konsens besteht, die restlichen Interviews durch zu führen, auch wenn dies bis Ende März dauern könnte. AP dankt allen Anwesenden für ihr Engagement und beschliesst die Sitzung offiziell.

Protokoll: DV & RF, 24.02.2005